

„NEUJAHR mit neuer Glaubenszuversicht begehen“

oder

Paul Gerhardt „Nun lasst uns gehen und treten“

1.Nun lasst uns **gehn** und treten mit *Singen* und mit *Beten* **zum HERRN**, der unserm Leben **bis hierher Kraft gegeben**. 2.Wir gehn dahin und wandern von einem Jahr zum andern, wir leben und **gedeihen** vom alten bis zum neuen 3. durch so viel Angst und Plagen, durch Zittern und durch Zagen, durch Krieg und große Schrecken, die alle Welt bedecken.4. Denn wie von treuen Müttern in schweren Ungewittern die Kindlein hier auf Erden mit Fleiß bewahret werden, 5. also auch und nicht minder lässt Gott uns, seine Kinder, wenn Not und Trübsal blitzen, in seinem Schoße sitzen.

Liebe Gemeinde, es ist gut, wenn wir im Folgenden während der Auslegung mit unseren Augen und auch mit dem Zeigefinger sozusagen mitlesend Aussage für Aussage mitverfolgen. Das Lied hat viele biblische Bezüge. Die alle aufzugreifen würde die Predigt um das Doppelte verlängern. Da beschränke ich mich auf das Wesentliche.

Gebet in der Stille um Gottes Geist

In den ersten fünf Strophen des Neujahrsliedes von Paul Gerhardt sind **wir als christliche Gemeinde** angesprochen. Gleich am Anfang die Aufforderung, **»mit Singen und mit Beten«** zu Gott, dem Herrn, treten. Auf dem Weg **„von einem Jahr zum andern“**.

„Geh’n... zum HERRN“ von Anfang an im neuen Jahr - warum? In der letzten Strophe steht es - damit unser Jahr ein **„selges“**, ein gesegnetes **Jahr**

wird in Beziehung zu Gott.

Hier gleich in der ersten Strophe begründet der Liederdichter seine Aufforderung mit der Erfahrung, dass der HERR **»unserm Leben bis hierher Kraft gegeben«** hat. Es ist Gottes Schöpferkraft, die uns getragen und gestärkt hat, sodass wir **»von einem Jahr zum andern«** wandern und und sogar **»leben und gedeihen«** können. Und diese Kraft, die Gott uns zum Leben gibt, reicht auch dazu aus, durch schwere Zeiten oder Krisenzeiten zu gehen. Jeder kennt sie aus seinem Leben, die Zeiten der Erschütterung, die man leidvoll am eigenen Leibe zu spüren bekommt, Zeiten, in denen man zittert vor Angst, angesichts einer dunklen Gefahr verzagt. Paul Gerhardt kennt und benennt die Gefühle, das seelische Befinden der christlichen Gemeinde seiner Zeit, die **»durch Krieg und große Schrecken«** mit gefühlt globalem Ausmaß („alle Welt“) hindurch musste.

Das sind wir in unserem Land seit 80 Jahren nicht. Noch sind von solch schlimmen Zeiten verschont worden. Aber wir spüren die Bedrohung von Terror und Krieg, durch erschreckende Gewalttaten und sich zuspitzenden politisch-gesellschaftlichen Herausforderungen mit zunehmenden finanziellen Engpässen. Letzteres betrifft auch die Kirchen. Das Ende von Putins Krieg in der Ukraine ist noch nicht abseh-

bar, und bei den acht politischen Wahlen im kommenden Jahr ist mit knappen Ergebnissen zu rechnen. - Eines scheint sich abzuzeichnen: Das gesellschaftliche und persönliche Leben wird nicht leichter.

Was liegt für uns als christliche Gemeinde heute am Beginn des Jahres näher als den HERRN zu suchen?!

Paul Gerhardt tröstet uns, indem er sagt: Durch viel Not sind wir nun hindurch, und siehe: **»wir leben und gedeihen«**! Ja, in Umbrüchen und bedrängenden Situationen kann man sich mutterseelenallein fühlen. Viele wissen es aus eigener Erfahrung: gerade in **»Not und Trübsal«** voller **»Angst und Plagen, Zittern und Zagen«** fühlen wir uns unberechenbaren Gewalten schutzlos ausgeliefert. Doch Paul Gerhardt hält starken Trost für uns bereit. Wie Mütter bei Unwettern auf ihre kleinen Kinder achten, so **»lässt Gott uns, seine Kinder, ... in seinem Schoße sitzen« (4)**. Kein Mensch muss so allein, so verlassen sein, dass er nicht Geborgenheit finden könnte bei IHM, der uns wie eine liebende Mutter aufnimmt und bewahrt. So haben wir im Rückblick und im Ausblick allen **Grund zum Dank** dafür, dass Er uns **»bis hierher Kraft gegeben«**, in mancher Gefahr Seinen Schutz gewährt hat und manches hat gedeihen lassen!

Fast logisch folgt die konkrete Hinwendung zum „Hü-

ter des Lebens“ im Gebet - in den Strophen 6-10:

6.Ach **Hüter unsres Lebens**, fürwahr, es ist vergebens mit unserm Tun und Machen, wo nicht dein Augen wachen.. **7.**Gelobet sei **deine Treue**, die alle Morgen neue; Lob sei den starken Händen, die alles Herzleid wenden.
8. Lass ferner dich erbitten, o Vater, und bleib mitten in unserm Kreuz und Leiden ein Brunn unsrer Freuden. **9.** Gib mir und allen denen, die sich von Herzen sehnen nach dir und deiner Hulde, ein Herz, das sich gedulde.
10. Schließ zu die Jammerpforten und lass an allen Orten auf so viel Blutvergießen die Freudenströme fließen!

Auffallend ist, dass Paul Gerhardt vor allem Bitten Gottes Treue lobt und Gott anbetet. Er gibt IHM die Ehre, indem er demütig bekennt: **Unser Tun ist umsonst, wenn nicht Gottes Augen über uns wachen**. Trifft das nicht auch auf uns zu, dass **wir - realistisch betrachtet - bei bestem Wissen und Wollen doch weniger unter Kontrolle haben als wir denken?!**

Auch nicht im neuen Jahr 2026. Da ist die Besinnung auf Gottes Treue und Verlässlichkeit wahrhaft notwendig. Was für eine Glaubenszuversicht begegnet uns hier im Lob der Treue Gottes und SEINER starken Hände, »**alles Herzleid**« wenden können. - Möge dieser Funke bedingungslosen Vertrauens auf diesen »Hüter unsres Lebens« auf uns überspringen! Zu Gottes Ehre und uns zur Stärkung!

Das Lied nennt uns nun drei wesentliche **Bitt-Anliegen**.

>>Zuerst, dass Gott »**in unserm Kreuz und Leiden / ein Brunn unsrer Freuden**«(8) bleibe. Menschen, die ihr Kreuz zu tragen haben, sei es Krankheit oder

ein schweres Lebensschicksal, müssen keineswegs unglücklicher sein als andere. In der bewusst gewählten Formulierung „*in unserm Kreuz und Leiden*“ steckt die Glaubensverbundenheit des Herzens mit JESUS drin, die sich ganz sicher ganzheitlich auswirkt – also auf unsere seelische wie körperliche Verfassung und unsere Lebenszufriedenheit.

Als ob Paul Gerhardt dich und mich fragen möchte: Kannst Du dich auch in auferlegtem Leiden an Gott, an JESUS freuen? Glaubst du, dass es dir gerade das, was du als Zumutung empfindest, zum Besten dienen kann? (Vgl. der Apostel Paulus in Römer 8,28) Ich weiß, wir mögen keine Zumutungen und möchten sie am liebsten abschütteln. Bei uns Deutschen wird viel gejammert und geklagt. Merkwürdigerweise oft nicht, weil wir wirklich leiden. In keinem anderen hoch entwickelten Land der Erde haben die Arbeitenden mehr Urlaubstage als bei uns. Viel Freizeit wird für private Beschäftigungen verwendet, die dem eigenen Wohlbefinden dienen. Liegt vielleicht darin ein Grund für diese Art von Selbstmitleid, dass wir überzogene Ansprüche haben und unsere Mitmenschen und auch die Politik mit überzogenen Erwartungen quälen? Zerstörerische Unzufriedenheit kultivieren? Psychologen sagen: Das größte Problem ist, wenn Menschen realistische Zumutungen des Lebens nicht

anzunehmen gelernt haben und kein JA finden können und wollen und ständig rebellieren.

Ein kultiviertes Selbstmitleid wirkt zerstörerisch. Deshalb bittet Paul Gerhardt: „**Schließ zu die Jammerpforten!**“ (10)

>> Fast logisch schließt das zweite Anliegen an - die Bitte um ein **»ein Herz, das sich gedulde«** (9). Dass Bitten nicht gleich erhört werden, zeigt, dass nicht wir Gott sind, sondern nur Menschen. Jeder versteht, wie das ist, schon lange einen Herzenswunsch zu haben, der sich nicht erfüllt hat, eine Sehnsucht zu spüren, die noch nicht ans Ziel gelangt ist. Wie schwer geduldet sich da das Herz! Um Geduld zu bitten, ist keine Beschwichtigung. Sondern eine Herausforderung eigene Anspruchshaltungen selbstkritisch zu überdenken. Allerdings heißt sich gedulden: den Herzenswunsch trotzdem leidenschaftlich festhalten, die Sehnsucht nicht erlöschen lassen, wenn auch ihre Erfüllung sich verzögert!

>> Das dritte Gebetsanliegen wird wiederum am ehesten aus der Zeitsituation verständlich, in der das Lied entstand. Angesichts der durchlebten und der durchlittenen Schrecken des 30-jährigen Krieges, bittet um ein Ende des Jammers nach all dem Blutvergießen und darum, dass Gott nun wieder **»Freu-**

denströme fließen« (10) lässt. Denn er weiß: Sich nach langdauerndem Leiden wieder freuen zu können, ist ein Geschenk. Das steht nicht in unserer Macht. ABER wir können und sollen es erbitten vom »Hüter unsres Lebens«. **Wir können uns für das Geheimnis des Lebens öffnen - im Vertrauen auf JESUS, aus dem »Ströme lebendigen Wassers fließen« (Joh 7,38). Freude wird uns dort geschenkt, wo es dann in uns zu fließen beginnt.**

Es tut uns selbst gut, wenn wir den Tag nicht mit Jammern und Klagen beginnen, sondern mit einem **Lob der Treue Gottes**. So wird der **Tag bewusst von der Gottesbeziehung her gestaltet**.

Sprechen wir nun gemeinsam die Strophen 11-13 und singen wir dann Strophe 14!

11. Sprich deinen milden **Segen** zu allen unsern Wegen, lass Großen und auch Kleinen die **Gnadensonne** scheinen..
12. Sei der Verlassnen Vater, der Irrenden Berater, der Unversorgten Gabe, der Armen Gut und Habe. 13. Hilf gnädig allen Kranken, gib fröhliche Gedanken den hochbetrübten Seelen, die sich mit Schwermut quälen.
14. Und endlich, was das meiste, füll uns mit deinem **Geiste**, der uns hier herrlich ziere und dort zum Himmel führe.

Die Bitte um „Segen“ durchdringt das Folgende:
Was ist der „Segen“ Gottes? Nach Paul Gerhardt schlicht und einfach Seine Gegenwart, Seine Präsenz. Und das bringt Paul Gerhardt mit dem eindrücklichen Bild auf den Punkt: **Die Gnadensonne**

scheint. Das ist und bleibt die wahrhaft frohe Botschaft, dass wir um Jesu Christi willen des Gekreuzigten, weil er für deine und meine Schuld bezahlt hat, steht nichts mehr zwischen dir und Gott stehen muss. **Die Gnadensonne scheint!** Sein freundliches Angesicht leuchtet *über* dir. Kein Mensch, liebe Gemeinde, kann dieses **Bedürfnis nach Gnade** ganz bei uns stillen! In dieser so gnadenlosen Welt - scheint die Gnadensonne allen, die sich dem Heiland Jesus Christus öffnen. Luther hat einmal treffend gesagt: Wer an Jesus glaubt, ist wie einer, der „aus einem *dunklen Keller in die helle Sonne springt.*“ **Gott kennt unser größtes Bedürfnis** Wenn unser größtes Bedürfnis Wissen wäre, hätte Gott uns einen Lehrer geschickt. Wenn unser größtes Bedürfnis Technologie wäre, hätte Gott uns einen Wissenschaftler geschickt. Wenn unser größtes Bedürfnis Geld wäre, hätte Gott uns einen Ökonomen geschickt. Wenn unser größtes Bedürfnis Vergnügen wäre, hätte Gott uns einen Unterhalter geschickt. Aber unser größtes Bedürfnis war Vergebung, daher schickte Gott einen Retter. **„Lass Großen wie auch Kleinen die Gnadensonne scheinen“ (11).** In einem anderen Lied dichtet Paul Gerhardt: „Die Sonne, die mir lachet ist mein Herr Jesus Christ“. Ja, Gott kannte unser größtes Bedürfnis: dass uns die „Gnadensonne scheint“, und es ist wunderbar Menschen zu begegnen, denen

man abspürt, dass sie unter der wärmenden Strahlen der Gnadensonne leben und sich immer neu berühren lassen. Das wünscht in den unmittelbar folgenden Strophen 12 und 13 der liebende Seelsorger seinen Mitmenschen: vor allem den Alleingelassenen, den Irrenden, den Unversorgten und Armen. Der Liederdichter lässt sich ihre Not zu Herzen gehen. Er sieht, was Menschen wirklich am dringendsten brauchen: Wer sich verlassen fühlt, braucht einen **Vater**; wer verzweifelt nach dem richtigen Weg sucht, braucht einen **Berater**; Arme und Unversorgte brauchen als nächst liegendes ausreichend **Güter und Gaben**. Und Kranke brauchen vor allem **gnädige Hilfe**, also persönliche Güte und Zuwendung.

Ein verlässlicher Vater, gute Ratgeber, gute Gaben und persönliche Zuwendung lassen sich durch Geld nicht kaufen oder ersetzen! Am meisten deutlich wird das bei seelischem Leid. Paul Gerhardt hatte selber viel mit Traurigkeit und Schwermut zu kämpfen. Er verstand aus eigener Erfahrung die **»hochbetrübte[n] Seelen, die sich mit Schwermut quälen«**. Er wusste, wie sehr sie danach bedürftig sind, dass jemand sie auf **»fröhliche Gedanken«** bringt.

Also, liebe Seele, viel Geld zu haben hilft dir nichts, wenn du betrübt bist. Entscheidend ist nur: Wer kann dich in deiner Schwermut trösten? Was kann

dich erfreuen? So mancher möchte an der Schwelle zum neuen Jahr und zuversichtlich sein. Meine persönliche Erfahrung: unter den Strahlen kommen wieder fröhliche Gedanken.

Auf dieser gedanklich logischen Linie liegt, was Paul Gerhardt in Strophe 14 sagt: „**Und endlich, was das meiste, füll uns mit deinem Geiste, der uns hier herrlich ziere und uns zum Himmel führe**“.

Ich glaube, der Dichter hält sich in seinem Lied ganz eng an die Worte von Jesus und des Propheten Jesaja und an die Worte von Jesus. Bei Jesaja heißt es: »*Ich freue mich im HERRN / und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott. Denn er hat mir die Kleider des Heils angezogen und mich mit dem Rock seiner Gerechtigkeit gekleidet. Wie einen Bräutigam mit priesterlichem Schmuck **geziert***« (Jes 61,10).

Für Paul Gerhardt ist der Heilige Geist dieser >priesterliche Schmuck<, mit dem Gott uns bei unserer Hinkehr des Herzens und Lebens zu Jesus geziert hat. Und wir lassen uns in der Nachfolge Jesu die Gewissheit stärken: Der Geist »*wird euch in alle Wahrheit leiten ... So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er's euch geben*« (Joh 16,13.23). Der Geist schenkt uns die Gewissheit, dass wir Kinder des Vaters im Himmel sind. Königskinder vergessen nie, wer sie sind. Sie dürfen jeder-

zeit den Vater für sich in Anspruch nehmen. Und sie empfangen, was sie erbitten. Oft und gern eröffnet unser Lieddichter die **Aussicht auf den Himmel**. Die **Ewigkeitsperspektive** hat Paul Gerhardt immer in seinen Liedern thematisiert - auch in dem bekannten Lied „Geh aus mein Herz und suche Freud“.

Wie kümmerlich beschränkt stünden wir da ohne diese Aussicht! Was wäre das für ein Leben, Jahr um Jahr, wenn es nicht mehr zu wünschen und mehr zu hoffen gäbe, als hier in dieser Welt zu erwarten ist! „Hauptsache gesund“, dieser gut gemeinte Wunsch am Beginn des Jahres ist einfach zu wenig!

Liebe Gemeinde, der Wunsch im Sinne des Evangeliums müsste lauten: ***Ich wünsche dir und mir ein von Gott gnädig geführtes Jahr!***

Mit der Bitte »füll uns mit deinem Geiste« zeigen wir den nötigen Realismus und Tiefgang des christlichen Glaubens, dass wir uns selbst nicht genügen, sondern in der Haltung des Dankes und zugleich des bedingungslosen Vertrauens-Glaubens bereit sind, uns durch Gottes Wort leiten zu lassen und dem HERRN gerne zu dienen.

Singen wir nun in dieser Lebens- und Glaubenshaltung miteinander die letzte Liedstrophe 15:

<p>15. Das alles wollst du geben, o meines Lebens Leben, mir und der Christen Schare zum selgen neuen Jahre.</p>
--